

Impressum

„Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit
in Baden-Württemberg“
Abschlussbericht zum Programm der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg

Herausgeberin

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Im Kaisemer 1 • 70191 Stuttgart

Verantwortlich

Birgit Pfitzenmaier

Autoren

Bernhard Bayer, Christine Ettwein-Friehs, Birgit Slave
Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg

Bildmaterial

aus dem Projekt
istockphoto.de
Postkartenserie und Titelmotiv: Heike Schiller, Stuttgart

Konzeption und Gestaltung

srp. Werbeagentur, Freiburg

© Januar 2012, Stuttgart
Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung
Soziale Verantwortung: Nr. 61
ISSN 1610-4269

Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg

Abschlussbericht zum Programm der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg



Vorwort der Baden-Württemberg Stiftung 6
Christoph Dahl & Birgit Pfitzenmaier

1. Melanie | Christine Ettwein-Friehs 8
Leben mit schwerer Krankheit

**2. Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit
in Baden-Württemberg** | Birgit Slave 12
2.1 Die Herausforderung und das Programm 12
2.2 Ergebnisse im Überblick 24

3. Ausblick | Bernhard Bayer & Christine Ettwein-Friehs 28
3.1. Was wurde geleistet – was bleibt zu tun übrig? 29
3.2. Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche 34

Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung 36

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Kinderland zu schaffen bedeutet mehr, als eine kinderfreundliche Gesellschaft zu gestalten. Für die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg heißt es vielmehr, eine lebenswerte Kindheit zu ermöglichen, mit Familien, Jugendlichen und Kindern gemeinsam persönliche Werte und Ziele zu entdecken und ihnen Chancen für ihre Zukunft zu eröffnen.

Was kann man aber tun, wenn die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen durch eine lebensverkürzende Erkrankung eingeschränkt sind? Diese Kinder und Jugendlichen dürfen nicht vergessen werden. Vielmehr benötigen sie unsere besondere Beachtung und Unterstützung in der ihnen noch verbleibenden Zeit.

In Baden-Württemberg leben ca. 3.000 Kinder und Jugendliche mit einer lebensverkürzenden Erkrankung, etwa 350 davon sterben jährlich. Für ihr soziales Umfeld bedeutet dies, dass sie oft jahrelang mit dem Wissen leben müssen, dass das kranke Kind niemals erwachsen wird, nie einen Beruf erlernen, eine Familie gründen oder ein eigenständiges Leben führen wird. Neben dieser psychischen Belastung müssen Familien einen Alltag organisieren, der in der Regel von den Bedürfnissen des kranken Kindes bestimmt wird und wenig Raum für die Bedürfnisse der anderen Familienmitglieder zulässt.

In dieser Situation übernehmen ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste eine wichtige Funktion. Sie entlasten die Familien im täglichen Leben, indem sie sich um Geschwisterkinder kümmern und Freiräume für die enorm geforderten Eltern schaffen.

Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung Kinderland im Jahr 2008 das Programm „Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg“ ins Leben gerufen, um betroffene Familien im Land in ihrer schwierigen Situation zu unterstützen. Zentrales Ziel war es, in allen Regionen des Landes einen wohnortnahen Zugang zu einem ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst anzubieten. Ergänzend wurden ein Curriculum für die Qualifizierung von Ehrenamtlichen erstellt, Kursleiter geschult und Multiplikatoren für Trauerbegleitungsangebote für Kinder und Jugendliche vorbereitet.

Nach drei intensiven Jahren kann auf ein erfolgreiches Projekt zurück geblickt werden. Die nun vorliegende Dokumentation soll nicht nur als Überblick über das im Projekt Erreichte dienen, sondern auch dazu motivieren, sich im Bereich der Kinder- und Jugendhospizarbeit zu engagieren.



Christoph Dahl
Geschäftsführer der
Baden-Württemberg Stiftung

Christoph Dahl



Birgit Pfitzenmaier
Abteilungsleiterin Soziale Verantwortung der
Baden-Württemberg Stiftung

Birgit Pfitzenmaier



Melanie – Leben mit schwerer Krankheit

1. Melanie

Leben mit schwerer Krankheit

von Christine Ettwein-Friehs

Melanie ist acht Jahre alt und lebt mit ihrer Familie, den Eltern, ihrer großen Schwester Nora und dem kleinen Bruder Nico zusammen. Zur Familie gehören auch die Großeltern und viele Helferinnen und Helfer aus den verschiedensten Bezügen der Familie.

Wie kommt es zu den vielen Menschen in Melanies Umfeld?

Melanie ist schwer krank, sie wird sterben. Nicht heute und auch nicht gleich morgen, aber ihre Krankheit wird verhindern, dass sie das Erwachsenenalter erreicht. In der Sorge um Melanies Wohl und das der ganzen Familie sind viele Menschen einbezogen. Es sind so viele Menschen eingebunden, dass es der engsten Familie manchmal fast zu viel wird. Dann wünschten sie sich, die Tür einmal nicht aufmachen zu müssen, wenn es klingelt.

Doch alle wissen, dass es ohne Unterstützung nicht geht. Die professionellen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer gehen auf die ganz besonderen Bedürfnisse, die Melanies Krankheit für sie mit sich bringen, ein. Ärzte, Kinderkrankenschwestern und -pfleger, Physio- und Logotherapeuten kümmern sich vorwiegend um Melanies körperliches Wohl. Auch wenn ihre Krankheit nicht zu heilen ist, können viele Symptome gelindert werden, um ihr Leben so beschwerdefrei wie möglich zu machen.

Einmal in der Woche kommt eine Kunsttherapeutin und malt mit Melanie. Und auch ihre Geschwister nehmen dieses Angebot in Anspruch, denn es hilft, die belastenden Lebensumstände, denen alle in unterschiedlicher Weise ausgeliefert sind, zu verarbeiten.

Auch im sozialen und spirituellen Bereich des Lebens gibt es Unterstützer. Sozialarbeiter vom Jugendamt, Sachbearbeiter der Krankenkasse, Seelsorger und viele mehr.

Die Familie erfährt viel Hilfe von Profis. Darüber hinaus kommt zwei Mal in der Woche ein ganz besonderer Besuch: Heike und Udo, die Ehrenamtlichen vom Kinderhospizdienst. Sie haben kein therapeutisches Ziel umzusetzen, haben keinen „amtlichen“ Auftrag. Sie stellen ihre Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung zur Verfügung, um zu zeigen, dass das Schicksal von Melanie und ihrer Familie auch die „ganz normalen“ Mitmenschen berührt. Sie kommen regelmäßig und verlässlich. Melanies Geschwister, die extra besucht werden, erfahren, dass man nicht krank sein muss, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Sie sind es wert, dass jemand ausschließlich für Nico und Nora kommt, Zeit hat, Kraft zum Zuhören, um Ausflüge zu machen, zu denen die Eltern oft keine Energie mehr haben.

Und diese Beziehungen bleiben über den Tod hinaus bestehen, solange die Familie sie braucht. Das weiß Melanie und zwischendurch, in einem besonderen Moment sagt sie: „Wenn ich dann nicht mehr lebe, bleiben Heike und Udo – die sorgen für uns“ – und lächelt.



Das Projekt

2. Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg

von Birgit Slave

2.1 Die Herausforderung und das Programm

2008

„Not – wendig“ soll sie sein, die Kinderhospizarbeit wie sie betroffene Familien brauchen.

Die Not der Familien, wenn plötzlich die Diagnose fällt „Ihr Kind ist unheilbar erkrankt“, ist dem Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg (LAG Hospiz BW) schon länger bekannt. Auch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren in Baden-Württemberg erkennt die psychosoziale Mangelsituation für die betroffenen Familien.

Diese Not soll im ganzen Land gewendet werden. Vor allem dort, wo es noch keinen ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst (AKHD) in der Nähe gibt.

Mit Hilfe von haupt- und vor allem ehrenamtlich tätigen Menschen, die für alle Fragen offen sind, die alles, was auch immer kommen mag, mittragen. Menschen, die mit ihrem Wissen, ihrer Anteilnahme, ihrer Beratung, ihrer praktischen Hilfe und all ihrer Liebe einfach „Da sind“. Kostenlos, ab Diagnosestellung, im Alltag an 365 Tagen im Jahr und über den Tod hinaus.

Landesarbeitsgemeinschaft
HOSPIZ
Baden-Württemberg e. V.

Die Landesarbeitsgemeinschaft ist ein Zusammenschluss von ambulanten und stationären Hospizen, von Sitzwachengruppen und Kinder- und Jugendhospizdiensten im Land. Sie unterstützt ihre Mitglieder und vertritt deren Interessen gegenüber der Politik und Gesellschaft. In allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Sterben ein bedeutender Teil unseres menschlichen Lebens ist. Sterbende und ihr Umfeld brauchen Zuwendung und Aufmerksamkeit.

„Da sein“ bedeutet in 2008:

- 15 Kinderhospizdienste im Land
- 123 begleitete Familien im Land
- 213 Ehrenamtliche im Familieneinsatz

Im selben Jahr wird das Projekt „Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg“ beschlossen.

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg übernimmt ab Januar 2009 mit 320.000 Euro die Finanzierung für drei Jahre. Die LAG Hospiz BW setzt das Projekt mit ihren rund 160 Mitgliedern im Land um.

Wir stehen am Start

2009

Eine Steuerungsgruppe formiert sich und es werden eine Projektmanagerin und eine Assistentin in Teilzeit eingestellt. Ein Projektbeirat aus Fachleuten aller projektrelevanten Bereiche begleitet das Projekt.

Im Februar werden alle Hospizdienste im Land bei der Auftaktveranstaltung in Stuttgart über den Bedarf, über die ambulante Kinder- und Jugendhospizarbeit und über die Projektziele, -inhalte und den geplanten Ablauf informiert.

3.000 Familien im Land sind betroffen von der lebensverkürzenden Erkrankung ihres Kindes, etwa 350 erkrankte Kinder und Jugendliche sterben jährlich.

Diese Familien brauchen in ihrem psychisch und physisch so Kräfte zehrenden Alltag Entlastung.

Kinder- und Jugendhospizdienste bieten an:

- Begleitung der gesamten Familie durch speziell qualifizierte Ehrenamtliche
- Trauerbegleitung für Kinder, Jugendliche, Eltern und weitere Betroffene
- Begleitung von Geschwistern, Freizeitaktivitäten
- Beratung für Betroffene und deren Umfeld
- Vermittlung von Fachdiensten und ergänzenden Hilfen
- Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen „Kind – Tod – Trauer“
- Fortbildungs- und Schulungsangebote für alle, die mit betroffenen Familien arbeiten



Das Projekt soll die Grundlagen für eine flächendeckende Kinder- und Jugendhospizarbeit in ganz Baden-Württemberg schaffen.



Unter großem Interesse der Öffentlichkeit fand am 10. Februar 2009 die Auftaktveranstaltung für das Projekt „Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg“ statt.



Prof. Dr. Dr. h. c. Dietrich Niethammer, Tübingen, zum Thema: „Zum Schweigen verurteilt – warum kranke Kinder so lange nicht fragen und reden durften.“



Einladungsflyer zur Auftaktveranstaltung für das Projekt im Haus der Wirtschaft in Stuttgart am 10. Feb. 2009



Viele interessierte Zuhörer aus den Hospizdiensten in Baden-Württemberg

Die wichtigsten Projektziele sind:

- Alle Familien in allen Regionen des Landes haben Zugang zu einem ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst in der Nähe.
- Interessierte Dienste und andere Träger erhalten umfassende Beratung und Unterstützung beim Aufbau eines ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes.
- Ein Curriculum für die Qualifizierung der Ehrenamtlichen wird erstellt und Kursleiter werden dafür geschult.
- Multiplikatoren für Trauerbegleitungsangebote für Kinder und Jugendliche werden qualifiziert.
- Der Aufbau der ambulanten pädiatrischen Palliativversorgung wird gefördert.
- Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit der Kinder- und Jugendhospizdienste werden erstellt.

„Da sein“ bedeutet in 2009:

- **17 Kinderhospizdienste im Land**
- **165 begleitete Familien im Land**
- **262 Ehrenamtliche im Familieneinsatz**

2010

„Runde Tische“ für die Kinderhospizarbeit in den Regionen werden gebildet. Viele Menschen aus unterschiedlichen Fachbereichen wie Kinderpflege, Kinder- und Jugendmedizin, Jugend- und Sozialamt, Behinderteneinrichtungen, sozialen und kirchlichen Trägern, Stiftungen treffen sich, um gemeinsam ein Netzwerk für die Kinder- und Jugendhospizarbeit in der jeweiligen Region zu initiieren.



Projektflyer

Informationsabende für potentielle Ehrenamtliche werden angeboten. Die ersten Qualifizierungskurse für Ehrenamtliche unter der Regie der neuen (und alten) Dienste finden statt.

Pressemappen, Informationsordner, Kursflyer werden erstellt, eine Projekthomepage und ein Internetforum für die hauptamtlichen Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg eingerichtet. Infostände bei Hospiztagen, Messen und Veranstaltungen aller Art werden angeboten.

Eine Arbeitsgruppe erstellt ein Curriculum für die Qualifizierung der Ehrenamtlichen in Baden-Württemberg.

Zwei Kursleiterschulungen mit 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden in Zusammenarbeit mit der Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie von Hospiz Stuttgart durchgeführt. Eine weitere Kursleiterschulung der Malteser Hilfsdienste für das Celler Modell wird in Bad Boll von 21 zukünftigen Koordinatorinnen und Koordinatoren besucht.

Ein Fundraising-Seminar für die Träger wird angeboten. Außerdem eine Schulung der Koordinatorinnen und Koordinatoren zur Nutzung des EDV-Programms, das für Kinderhospizdienste überarbeitet wurde. Thema einer weiteren Fortbildung ist die „Kollegiale Beratung“.

Neue Träger finden sich und eröffnen einen eigenen Dienst oder eine Abteilung Kinder- und Jugendhospizdienst für ihren Landkreis, ihre Region.

„Da sein“ bedeutet in 2010:

- **21 Kinderhospizdienste im Land**
- **228 begleitete Familien im Land**
- **353 Ehrenamtliche im Familieneinsatz**

Die Anfragen nach Kinder- und Jugendtrauerbegleitung nehmen stark zu.

Bewährtes Curriculum (der Malteser und des Verbands der Evangelischen Kirchen Deutschlands) zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung Erwachsener und neu überarbeitet von u. a. Bernhard Bayer auch für die Kinder- und Jugendhospizarbeit: Grundkurs – Praktikum – Vertiefungskurs inkl. CD mit Arbeitsmaterialien (www.gtvh.de).

2011

Weitere unterschiedliche Träger und viele Menschen schließen sich zusammen, um die Kinder- und Jugendhospizarbeit auch in bevölkerungsschwächeren Regionen in Baden-Württemberg zu befördern.

Nach vielen Diskussionen entsteht ein Postkarten-Paket, das mit unterschiedlichen Motiven und Texten die verschiedenen „Betroffenen-Gruppen“ ansprechen soll.

Die Große Kindertrauerqualifikation startet mit 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie wird von Margit Bassler, Kindertrauerexpertin beim ITA Hamburg, geleitet.

Die Steuerungsgruppe tagt wie in den Jahren zuvor sechs bis sieben mal im Jahr. Der Projektbeirat trifft sich zweimal pro Jahr. Der Arbeitskreis Kinderhospizarbeit in Baden-Württemberg der LAG Hospiz BW vergrößert sich weiter und wird mit aktuellen Informationen gespeist.

Weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Baden-Württemberg werden nach dem Celler Modell ausgebildet, um Ehrenamtliche für ihre Aufgaben qualifizieren zu können.

„Da sein“ bedeutet in 2011:

- 27 Kinderhospizdienste und 6 Initiativen
- 293 begleitete Familien
- 436 Ehrenamtliche im Familieneinsatz

Die Nachfrage nach Kinder- und Jugendtrauerangeboten steigt weiter stark an.



Mit dieser Postkartenserie wird einfühlsam auf das sensible Thema hingewiesen

2012

Das Projekt endet mit dem letzten Kursabschnitt der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Kinder- und Jugendtrauer im Januar und Aktionen rund um den bundesweiten Kinderhospiztag am 10.02.2012.

Am 9. und 10. Februar 2012 fährt ein Kleinbus in Form einer Stafette sechs Kinderhospizdienste und –initiativen quer durchs Land an. Diese Dienste bieten vor Ort in Kooperation mit Schulen, Stadtbibliotheken, Kindermuseen u. ä. eine Veranstaltung zum bundesweiten Kinderhospiztag an.

Andere Dienste in Baden-Württemberg veranstalten an diesen Tagen wie jedes Jahr Informations-, Film- und Vortragsabende oder bieten ein Kindertheater und Lesungen zu den Themen Leben – Sterben – Tod – Trauer an.

Die offizielle Abschlussveranstaltung findet am 22.02.2012 vor zahlreichen Gästen aus allen gesellschaftlichen Bereichen statt. Dabei wird über den Projektverlauf und die Projektergebnisse berichtet.

„Da sein“ bedeutet in 2012:

- 27 Kinderhospizdienste und weitere 6 Initiativen, die kurz vor dem Start stehen
- über 300 begleitete Familien
- rund 500 Ehrenamtliche im Familieneinsatz
- Qualifizierungskurse für Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendtrauerbegleitung
- neue Kinder- und Jugendtrauerangebote

Das Projekt ist erfolgreich am Ziel angekommen.

Baden-Württemberg ist bundesweit Vorreiter für eine flächendeckende Versorgung von Familien mit Angeboten zur Kinder- und Jugendhospizarbeit.

Alle, die wir aktiv am und im Projekt mitgearbeitet haben, sind froh und dankbar, mit solch vielen Menschen und Institutionen die Situation der betroffenen Familien erleichtern zu können.

Es ist wünschenswert, dass die Kinder- und Jugendhospizarbeit in all ihren positiven Facetten noch besser wahrgenommen und genutzt wird und dass in unserer Gesellschaft Hospizarbeit und die Themen Sterben, Tod und Trauer noch mehr zum selbstverständlichen Teil unseres Lebens werden.



Infostand des Projekts beim Fachtag des DHPV (Deutscher Hospiz- und Palliativ Verband) in Ludwigsburg, 2009



Christoph Dahl, Geschäftsführer, Baden-Württemberg Stiftung vor dem Infostand des Projekts bei der Landesgartenschau Villingen-Schwenningen, 2010



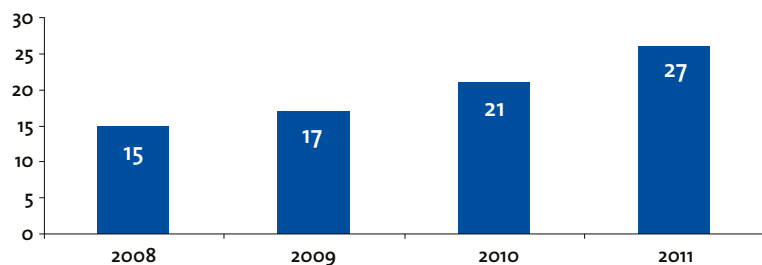
von links nach rechts:
· Kinder beim Bemalen von „Erinnerungssteinen“
· Projekt-Infostand beim Kinderhospiz Forum in Essen im Okt. 2009
· Infostand des Projekts beim Fachtag des DHPV (Deutscher Hospiz- und Palliativ Verband) in Ludwigsburg, 2009
· Die Clowns beim Kinderhospizforum in Essen 2009
· Dr. Rupert Kubon, Oberbürgermeister Villingen-Schwenningen, Ministerin Dr. Monika Stolz MdL, Christoph Dahl, Geschäftsführer Baden-Württemberg Stiftung, Edgar Gindele, Vorstandsvorsitzender der Hospizbewegung Schwarzwald-Baar-Kreis bei der Landesgartenschau Villingen-Schwenningen, 2010
· Ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter am Projektstand auf der Landesgartenschau 2010



2.2 Ergebnisse im Überblick

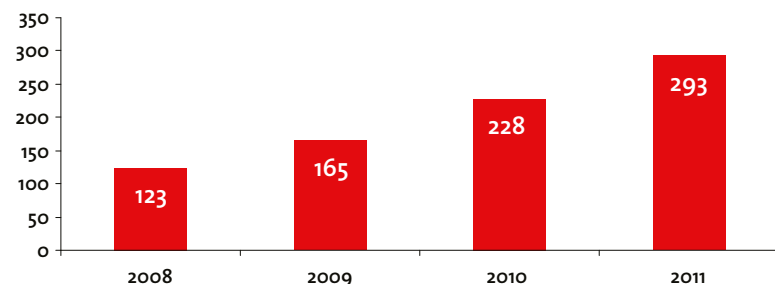
Entwicklung 2008 – 2011

Anzahl der Dienste



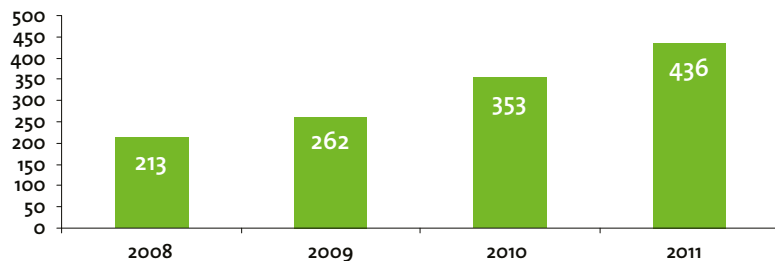
Im Projektzeitraum konnte die Anzahl der Dienste fast verdoppelt werden.

Anzahl der begleiteten Familien



Fast verdreifacht hat sich die Zahl der beteiligten Familien.

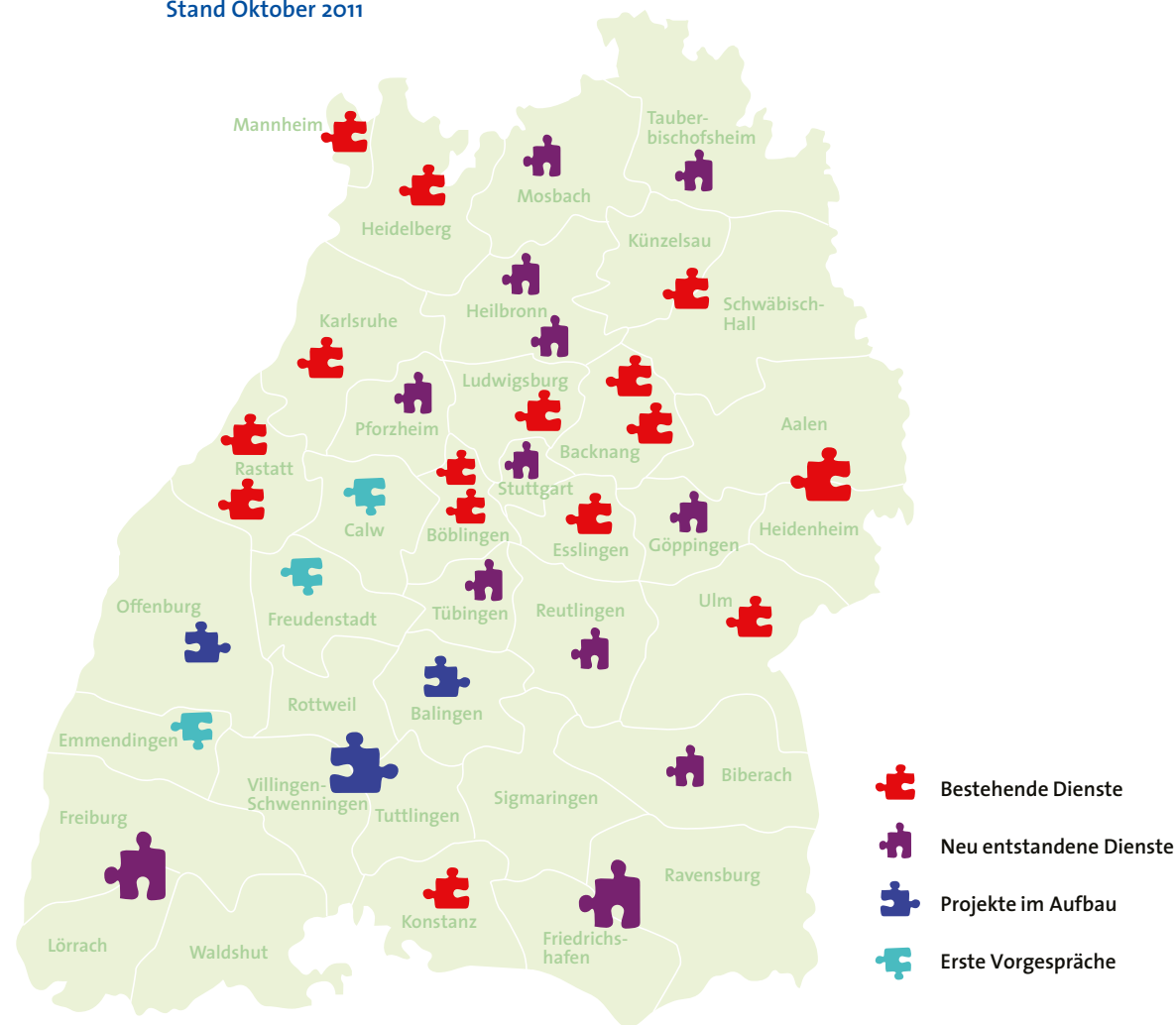
Anzahl der Ehrenamtlichen



Besonders positiv ist die extreme Steigerung der ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich mehr als verdoppelt hat.

Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste (AKHD) in Baden-Württemberg

Stand Oktober 2011



2011 gibt es in Baden-Württemberg 27 ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste – damit haben 82% der Bevölkerung einen Dienst in erreichbarer Nähe. Weitere sechs Initiativen wurden auf den Weg gebracht, die 2012 ihren Dienst aufnehmen können. Damit haben 100% der Bevölkerung einen AKHD in erreichbarer Nähe.

AKHD in den Land- und Stadtkreisen in Baden-Württemberg

PLZ	Ort	AKHD
68161	Mannheim	„Clara“ – Ökumenischer Kinder- und Jugendhospizdienst
69117	Heidelberg	Ambulanter Kinderhospizdienst „KiDi“
70184	Stuttgart	Hospiz Stuttgart Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst
70597	Stuttgart	Hospiz St. Martin Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst
71157	Hildrizhausen	Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Böblingen
71229	Leonberg	Ambulanter Hospizdienst für Kinder und Jugendliche Leonberg
71522	Backnang	Kinder- und Jugendhospizdienst „Sternentraum“
71522	Backnang	Kinderhospiz „Pusteblyume“
71638	Ludwigsburg	Ambulanter Kinderhospizdienst Ludwigsburg
72076	Tübingen	„BOJE“ Tübingen - der häusliche Hospizdienst für Kinder, Jugendliche, Familien im Landkreis Tübingen
72250	Freudenstadt	Initiative Runder Tisch Kinderhospizarbeit in Freudenstadt
72336	Balingen	Initiative der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen (Zollernalbkreis)
72762	Reutlingen	Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst im Landkreis Reutlingen
73066	UHINGEN	Malteser Hilfsdienst e.V. Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst im Landkreis Göppingen
73230	Kirchheim/Teck	Häuslicher Kinderhospizdienst im Landkreis Esslingen
73431	Aalen	Malteser Hilfsdienst e.V. Kinderhospizdienst Ostalb und Heidenheim

PLZ	Ort	AKHD
74078	Heilbronn	Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Stadt- und Landkreis Heilbronn
74523	Schwäbisch Hall	Kinderhospiz in Schwäbisch Hall e.V. (und Landkreis Künzelsau)
74812	Mosbach	Ambulanter Kinderhospizdienst Neckar-Odenwald-Kreis e.V.
75328	Schömburg	Initiative Verein Menschen helfen Menschen, Schömburg
75334	Straubenhardt	„Sterneninsel“ – ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst für Pforzheim und Enzkreis
76135	Karlsruhe	Ambulanter Kinderhospizdienst für den Stadt- und Landkreis Karlsruhe
76530	Baden-Baden	Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Baden-Baden
77652	Offenburg	Initiative Hospizverein Offenburg e. V.
77805	Bühl	„Pallium Kids“
78048	Villingen-Schwenningen	Initiative Hospizbewegung im Schwarzwald-Baar-Kreis e. V. (und Landkreise Tuttlingen und Rottweil)
79100	Freiburg	Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst Freiburg (und Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Lörrach)
79312	Emmendingen	Initiative Diakonie und Caritas Emmendingen
87462	Konstanz	Kinderhospizarbeit des Hospiz Konstanz e.V.
88250	Weingarten	Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst „aMaLie“ (Landkreise Ravensburg RV und Bodensee FN)
88400	Biberach	Caritas Biberach
89073	Ulm	Hospiz Ulm e. V. (auch Alb-Donau-Kreis, Neu-Ulm und Landkreis Neu-Ulm, Bayern)
97877	Wertheim	Kinder- und Jugendhospizdienst „Sonnenschein“



Wie geht es weiter?

3. Ausblick

3.1. Was wurde geleistet – was bleibt zu tun übrig?

von Bernhard Bayer

Mit diesem Projekt wurde etwas in Gang gebracht, das so bundesweit einmalig ist. Bisher hat noch kein Bundesland in dieser Konsequenz und Nachhaltigkeit eine ambulante hospizliche Versorgungsstruktur aufgebaut. Dies konnte nur gelingen, weil die Idee und die Notwendigkeit ambulanter Kinder- und Jugendhospizarbeit als wohnortnahes Unterstützungsangebot für betroffene Familien von vielen im Lande mitgetragen wurde.

Allen voran ist die aktive und überaus lebendige Hospizbewegung in Baden-Württemberg zu nennen. Seit vielen Jahren sind zahlreiche Ehrenamtliche in der Hospizarbeit engagiert, die mit der Unterstützung hauptamtlicher Kräfte und engagierter Trägerorganisationen ein neues Bewusstsein für die Bedürfnisse sterbender Menschen und ihrer Angehörigen geschaffen haben. Sie haben die Gesellschaft, die Politik, die Kirchen und die Einrichtungen des Gesundheitswesens dafür sensibilisiert, dass sterbende Menschen ein Recht darauf haben, dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen werden und sie mit größtmöglicher Lebensqualität im Kreise ihrer Angehörigen, wenn sie dies wünschen, die letzte Zeit ihres Lebens gestalten und leben dürfen.

Dieses jahrzehntelange Engagement bereitete den Boden dafür, dass das Anliegen der Kinder- und Jugendhospizarbeit – ganzheitliche Unterstützung von Familien mit schwer und lebensverkürzend erkrankten Kindern und Jugendlichen – auf ein großes Verständnis bei potentiellen Trägern und den Netzwerkpartnern stieß und so in relativ kurzer Zeit ein tragfähiges Unterstützungsnetz in Baden-Württemberg geschaffen werden konnte.

Zahlreiche bestehende Hospizdienste haben sich herausfordern lassen und selber die personellen und finanziellen Möglichkeiten in ihrem Dienst geschaffen, um Kinder- und Jugendhospizarbeit aufzubauen. In einigen Regionen haben dafür Trägerorganisationen die Verantwortung übernommen, die bisher dort nicht in der Hospizarbeit tätig waren, aber immer in enger

Kooperation mit den bestehenden Hospizstrukturen. Kinder- und Jugendhospizarbeit ist ein Teil der gesamten Hospizarbeit und kann nur in gemeinsamer Verantwortung der Hospizbewegung in Deutschland ein zukunftsfähiges Fundament haben.

Das Projekt hat viel erreicht. Was bleibt nun zu tun übrig?

1. Konsolidierung und Weiterentwicklung des Erreichten

Die neu entstandenen Dienste werden auch in Zukunft Unterstützung benötigen, um ihre Arbeit gut zu machen. Dies betrifft einmal konzeptionelle Fragestellungen, wie:

- Qualifizierung und Weiterbildung Ehrenamtlicher
- Aufgabenprofil des Dienstes
- Aufgaben und Anforderungsprofil der Koordinationsfachkräfte
- Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen, etc.

Die psychosoziale Begleitung der betroffenen Familien durch Ehrenamtliche ist der Kern der Kinder- und Jugendhospizarbeit. Darüber hinaus steht sie weiteren inhaltlichen Herausforderungen gegenüber, die einer gemeinsamen überörtlichen Reflexionsebene bedürfen. Dazu gehören:

- Konzeptionen für Geschwisterangebote
- Begleitungsangebote für trauernde Kinder und Jugendliche
- Beratungsangebote für Menschen, die beruflich mit betroffenen Kindern zu tun haben (Kindertagesstätten, Familienhelferinnen und -helfern, Schulen...)
- Bewusstsein schaffen für die Bedürfnisse betroffener Familien mit Hilfe einer guten Öffentlichkeitsarbeit

Da wir nun in Baden-Württemberg über ein dichtes Netz an Diensten verfügen, wird es möglich sein, dass die neuen Dienste, die im Aufbau sind und ihre erste Schritte gehen, in regionalen Austauschgruppen in Form von kollegialer Beratung Unterstützung finden können.

Die Aufgabe, der sich die Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg verpflichtet fühlt, ist diese Austauschforen organisatorisch zu unterstützen, die Reflexionsprozesse in landesweiten Treffen und Tagungen zu bündeln und deren Ergebnisse den Diensten zur Verfügung zu stellen. Dazu kommt die Interessenvertretung dieser Arbeit gegenüber der Politik und den Kostenträgern.

So soll in Zukunft sicher gestellt werden, dass betroffene Familien auf Dauer die bestmögliche Unterstützung durch einen qualifizierten Dienst vor Ort bekommen können.

2. Aufbau eines tragfähigen palliativen Netzwerkes für Familien zu Hause

Familien mit schwer- und lebensverkürzt erkrankten Kindern und Jugendlichen benötigen neben einer psychosozialen Unterstützung auch eine gute pflegerische und medizinische Versorgung, um bestmöglich ihr erkranktes Kind zu Hause zu pflegen.

Seit einer Gesetzesänderung im April 2007 haben Familien ein Anrecht auf qualifizierte palliativpflegerische und palliativmedizinische Versorgung zu Hause.

Es wird leider auch in Baden-Württemberg noch eine Zeit lang dauern, bis jede Familie, egal wo sie wohnt, eine solche spezialisierte ambulante pädiatrische Palliativversorgung in Anspruch nehmen kann. Derzeit wird der Aufbau von ca. 5–6 so genannten SAPPV-Teams, die an Kinderkliniken über das Land verteilt angesiedelt sind, vorbereitet. In diesen Teams arbeiten Palliativpflegekräfte und Palliativmediziner mit Koordinationskräften zusammen, die mit niedergelassenen Kinderärzten, Kinderpflegediensten, Kinder- und Jugendhospizdiensten, Therapeuten und Seelsorgern vor Ort eine bestmögliche Versorgung für eine Familie organisieren. Eine betroffene Familie soll zu Hause jede Unterstützung bekommen, die sie benötigt und wünscht.

Die ersten Teams werden 2012 ihre Arbeit aufnehmen können. Damit wird den Familien ein weiterer notwendiger Unterstützungsbaustein zur Verfügung stehen.

Die neu entstehenden Teams werden dabei auf die bereits in vielen Regionen entstandenen Arbeitsgemeinschaften der Anbieter vor Ort zurückgreifen können. An diesen regionalen so genannten ‚Runden Tischen‘ treffen sich bereits jetzt die Versorger und Trägerorganisationen von Diensten für Kinder und Familien zum Austausch zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Interesse betroffener Familien.

3. Von einander lernen: Kinder- und Jugendhospizarbeit als Teil der Hospizbewegung

Die Hospizarbeit und Palliativversorgung in Deutschland zielen darauf, dass die Rechte und Bedürfnisse der Sterbenden und der ihnen nahe Stehenden eingehalten und gestärkt werden. Im Zentrum stehen die Würde des Menschen am Lebensende und der Erhalt größtmöglicher Autonomie. Voraussetzung dafür sind eine ganzheitliche Betreuung und Begleitung der Betroffenen und ihrer Angehörigen.

Dazu gehören auch sterbende Kinder und Jugendliche und ihre Familien. Deren Begleitung ist Teil dieses Auftrages.

Es gibt dabei besondere Anforderungen, der sich die Hospizarbeit in der Begleitung von Familien stellen muss. Das Angebot gilt bereits ab dem Zeitpunkt der Diagnosestellung einer lebensverkürzenden Erkrankung und nicht erst in der Terminalphase. Die Begleitung eines Kindes bzw. Jugendlichen geht nur in und mit der gesamten Familie. Das Versorgernetzwerk rund um ein erkranktes Kind ist ein anderes als im Erwachsenenbereich.

Das hat es erforderlich gemacht, dass die Kinder- und Jugendhospizarbeit ein eigenes Verständnis und eigene Standards entwickelt hat, sowohl für die Begleitung und daraus resultierend auch für die Qualifizierung der Ehrenamtlichen.

Diese eigene Profilierung war nur möglich auf der Basis der jahrelangen Erfahrung und Reflexion in der Erwachsenen hospizarbeit. Inzwischen entdecken auch viele Erwachsenendienste, dass sie von der Kinderhospizarbeit lernen können. Sie entdecken für sich den systemischen Blick in der Begleitung. Dies bedeutet, dass gute Begleitung eines Individuums im Sterben nur möglich ist, wenn die Menschen um ihn herum auch gut im Blick sind und unterstützt werden. Das Verständnis von Palliativversorgung verändert sich auch im Erwachsenenbereich immer mehr in die Richtung, dass für lebensbedrohlich erkrankte Menschen eine palliative Betreuung schon weit vor der Terminalphase bedeutsam und hilfreich ist.

Schließlich verbindet beide Hospizbereiche die Sorge um Kinder und Jugendliche, wenn sie die Erkrankung und das Sterben eines Elternteils erleben. Hier hat die Kinder- und Jugendhospizarbeit eine große Kompetenz in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die die Erkrankung ihres Geschwisters erleben, entwickelt. Davon können die Erwachsenendienste profitieren, wenn zur Familie des Sterbenden Kinder und Jugendliche gehören. Dieses voneinander Lernen muss auch in Zukunft gewährleistet sein. Dies wird um so besser gelingen, wenn beide Hospizbereiche nicht aus den Augen verlieren, dass sie ein gemeinsamer Auftrag verbindet und dies auch nach außen hin so vertreten.

Die Hospizbewegung in Baden-Württemberg ist da auf einem guten Weg.

3.2. Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche

von Christine Ettwein-Friehs

Ein Grundsatz der Hospizbewegung ist es, dass sich eine Begleitung nicht nur bis zum Tod erstreckt, sondern darüber hinaus in der Trauerzeit der Nahestehenden weiter geht.

Das trifft auch auf die Kinder- und Jugendhospizarbeit zu. Manchmal ist die Trauerbegleitung das einzige Angebot, das die Betroffenen annehmen können, wie auch Prof. Dr. C. Student 2004 dargelegt hat („Konzeption des Kinderhospiz-Bereiches des Hospiz Stuttgart“, Stuttgart 2004). Gerade wenn der Zeitraum zwischen Diagnose und Eintritt des Todes sehr kurz ist oder der Tod überraschend in die Familie kommt, z. B. durch einen Unfall, bleibt die einzige Hilfe die Begleitung durch die Zeit der Trauer.

Trauernde Geschwister, Halbweisen und Waisen brauchen dann eine besondere fachliche Unterstützung und spezielle Angebote, die ihren Bedürfnissen entsprechen.

Dem hat das Projekt in der Weise Rechnung getragen, dass das Angebot einer so genannten „großen“ Trauerbegleitungsausbildung in Baden-Württemberg umgesetzt wurde.

Unter der fachlich hoch qualifizierten Leitung von Margit Bassler aus Hamburg haben 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Ecken des Bundeslandes diese Ausbildung absolviert und sich darauf vorbereitet, das Angebot an Kinder- und Jugendtrauerbegleitung zu erweitern.

Sie haben in 220 Unterrichtseinheiten, verteilt auf einen Zeitraum von 14 Monaten, Fachkompetenz, Selbstkompetenz und Handlungskompetenz erworben. Sie sind ab Anfang 2012 befähigt, Kinder und Jugendliche in ihrem je individuellen Trauerprozess zu begleiten und dabei Alter, Entwicklungsstand und soziales Umfeld zu berücksichtigen. Darüber hinaus können sie ihre Erkenntnisse weitergeben, indem sie Ehrenamtliche schulen, die sich

dann in dieser Arbeit vor Ort engagieren. Zum Abschluss des Kurses hat jede Teilnehmerin in einer Abschlussarbeit Aspekte des Gelernten und Erfahrenen zusammengefasst und ausgewertet.

Baden-Württemberg hat auf diese Weise Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gewonnen, die nachhaltig für eine Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen wirken.

Damit ist ein wichtiger Grundstein für die Kinder- und Jugendtrauerarbeit gelegt, auf den die LAG Hospiz BW weiter bauen wird.

In einem Experten-Forum sollen ab 2012 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie weitere bisher bereits aktive und erfahrene Fachleute im Land zusammen finden, sich kontinuierlich fortbilden, gemeinsame Standards festlegen und die Kinder- und Jugendtrauerarbeit im Land weiter entwickeln. Das Ziel ist, dass analog zur Begleitungsarbeit der Kinder- und Jugendhospizdienste alle Betroffenen Zugang zu einem Angebot in ihrer Nähe finden. Dieses Anliegen wird auch in Zukunft Unterstützer benötigen, denn ein weiteres Ziel der Umsetzung ist, dass der Zugang zu einem Angebot nicht an finanziellen Hürden scheitern darf. So wie Kinder- und Jugendhospizarbeit kostenfrei angeboten werden kann und dafür Spender und Sponsoren benötigt, ist es auch bei der Trauerarbeit. Dank großzügiger Spenden gelingt es, erste Schritte in diese Richtung zu tun. Weitere sollen folgen, damit die Ziele der Hospizbewegung umgesetzt werden und Kinder und Jugendliche in Trauer adäquate Hilfe finden.

Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung

Nr.	Titel	erschienen
60	BioLab Baden-Württemberg on Tour – Forschung, Leben, Zukunft	2011
59	Gesundheitsförderung im Kindergarten – Evaluation des Programms „Komm mit in das gesunde Boot“ der Baden-Württemberg Stiftung in Kindergärten in Baden-Württemberg	2011
58	Kompetenzen fördern - Erfolge schaffen – Dokumentation des Programms „KOMET 2 – Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche“	2011
57	Sag' mal was - Sprachförderung für Vorschulkinder – Zur Evaluation Zur Evaluation des Programms der Baden-Württemberg Stiftung	2011
56	Nanotechnology – Fundamentals and Applications of Functional Nanostructures bringen lassen – Th. Schimmel, H. v. Löhneysen, M. Barczewski	2011
55	Fit für den Wiedereinstieg – wie sich Beruf und Familie unter einen Hut bringen lassen – Tipps für eine erfolgreiche Rückkehr in den Beruf	2010
54	„Neue Brücken bauen ... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen“ – Programmdokumentation	2010
53	Erzähl uns was! Kinder erzählen Geschichten und hören einander zu – Eine Förderinitiative der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2010
52	Am Anfang ist es eine Idee – am Ende eine große Erfindung – Ein Leitfaden für die Planung und Umsetzung von naturwissenschaftlich-technischen Projekten	2010
51	Nachhaltigkeit macht fit für die Zukunft – Energie nutzen, Umwelt schützen	2011
50	Männer für erzieherische Berufe gewinnen: Perspektiven definieren und umsetzen – Impulse und Anregungen für eine größere Vielfalt in Tageseinrichtungen für Kinder	2010
49	Strategische Forschung 2010 – Studie zur Struktur und Dynamik der Wissenschaftsregion Baden-Württemberg	2010
48	Expeditionsziel: Nachhaltigkeit – Ihr Reiseführer in die Zukunft	2011
47	Familiäre Einflüsse als prägender Faktor: Herausforderung für die Suchtprävention – Wie Familien für die familienorientierte Suchtprävention zu gewinnen und welche Veränderungen möglich sind	2010
46	Qualifizierung von Prüfern: Entwicklung innovativer Weiterbildungskonzepte. – Wie neuen Herausforderungen im Bildungswesen begegnet und Prüfungsqualität gesichert werden kann.	2010
45	Neue Generationennetzwerke für Familien – Wissenschaftliche Evaluation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2010
44	Kinder und ihr Umgang mit Geld und Konsum – Dokumentation und Evaluation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009
43	Musisch-ästhetische Modellprojekte in Kindergärten und anderen Tageseinrichtungen für Kinder – Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009

Nr.	Titel	erschienen
42	Training bei Demenz – Dokumentation zum Kongress „Training bei Demenz“ Dezember 2008	2009
41	Hilfen und schulische Prävention für Kinder und Jugendliche bei häuslicher Gewalt – Evaluation der Aktionsprogramme „Gegen Gewalt an Kindern“ 2004–2008 in Baden-Württemberg	2009
40	Kommunen auf dem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit – Dokumentation des Projekts der Landesstiftung Baden-Württemberg „ZUKUNFTSFORUM Familie, Kinder & Kommune“	2009
39	Naturwissenschaftlich-technische Modellprojekte in Kindergärten – Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009
38	Erfolgsgeschichten – Nachwuchswissenschaftler im Porträt – Ergebnisse des Eliteprogramms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Landesstiftung Baden-Württemberg	2009
37	„Kinder nehmen Kinder an die Hand“ – Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009
36	Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit – Dokumentation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2008
35	E-LINGO – Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens – Erfahrungen und Ergebnisse mit Blended Learning in einem Masterstudiengang (erschienen im gnv Gunter Narr Verlag Tübingen)	2008
34	Visionen entwickeln – Bildungsprozesse wirksam steuern – Führung professionell gestalten – Dokumentation zum Masterstudiengang Bildungsmanagement der Landesstiftung Baden-Württemberg (erschienen im wbv W. Bertelsmann Verlag Bielefeld)	2008
33	Forschungsprogramm Klima- und Ressourcenschutz – Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg	2008
32	Nanotechnology – Physics, Chemistry, and Biology of Functional Nanostructures – Results of the first research programme Kompetenznetz „Funktionelle Nanostrukturen“ (Competence Network on Functional Nanostructures)	2008
31	„Früh übt sich ...“ – Zugänge und Facetten freiwilligen Engagements junger Menschen – Fachtagung am 21. und 22. Juni 2007 in der Evangelischen Akademie Bad Boll	2008
30	beo – 6. Wettbewerb Berufliche Schulen – Ausstellung, Preisverleihung, Gewinner und Wettbewerbsbeiträge 2007	2007

Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung

Nr.	Titel	erschienen
29	Forschungsprogramm Mikrosystemtechnik der Landesstiftung Baden-Württemberg – Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten	2007
28	Frühe Mehrsprachigkeit: Mythen – Risiken – Chancen – Dokumentation zum Kongress am 5. und 6. Oktober 2006 in Mannheim	2007
27	„Es ist schon cool, wenn man viel weiß!“ KOMET – Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche – Dokumentation der Programmlinie der Landesstiftung Baden-Württemberg 2005–2007	2007
26	Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Gesellschaft – Untersuchungsbericht des Forschungsinstituts tifs e.V.	2007
25	jes – Jugend engagiert sich und jes connection – Die Modellprojekte der Landesstiftung Baden-Württemberg – Bericht der wissenschaftlichen Begleitung 2002–2005	2007
24	Suchtfrei ins Leben – Dokumentation der Förderprogramme zur Suchtprävention für vorbelastete Kinder und Jugendliche	2007
23	Häusliche Gewalt beenden: Verhaltensänderung von Tätern als Ansatzpunkt – Eine Evaluationsstudie von Monika Barz und Cornelia Helfferich	2006
22	Innovative Familienbildung – Modellprojekte in Baden-Württemberg – Aktionsprogramm Familie – Förderung der Familienbildung	2006
21	Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortung von Menschen mit Behinderung – Dokumentation der Projekte der Ausschreibung der Landesstiftung Baden-Württemberg 2002–2006	2006
20	Raus aus der Sackgasse! – Dokumentation des Programms „Hilfen für Straßenkinder und Schulverweigerer“	2006
19	„Erfahrungen, die's nicht zu kaufen gibt!“ – Bildungspotenziale im freiwilligen Engagement junger Menschen – Fachtagung 16. und 17. Juni 2005 in der Evangelischen Akademie in Bad Boll	2006
18	beo – 5. Wettbewerb Berufliche Schulen – Dokumentation über die Wettbewerbsbeiträge der Preisträgerinnen und Preisträger 2006	2006
17	Forschungsprogramm Nahrungsmittelsicherheit der Landesstiftung Baden-Württemberg – Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten	2006
16	Medienkompetenz vermitteln – Strategien und Evaluation – Das Einsteigerprogramm start und klick! der Landesstiftung Baden-Württemberg	2006
15	Forschungsprogramm Optische Technologien der Landesstiftung Baden-Württemberg – Zwischenberichte aus den Forschungsprojekten	2005
14	Jugend, Werte, Zukunft. – Wertvorstellungen, Zukunftsperspektiven und soziales Engagement im Jugendalter – Eine Studie von Dr. Heinz Reinders	2005
13	4. Wettbewerb Berufliche Schulen – Dokumentation des Wettbewerbs 2005 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2005

Nr.	Titel	erschienen
12	„Beruf UND Familie“ – wie gestalten wir das UND? – Ein Leitfaden für Praktiker und Praktikerinnen aus Unternehmen und Kommunen	2005
11	Strategische Forschung in Baden-Württemberg – Foresight-Studie und Bericht an die Landesstiftung Baden-Württemberg	2005
10	Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Gesellschaft – Untersuchungsbericht des Forschungsinstituts tifs e.V.	2005
9	Dialog Wissenschaft und Öffentlichkeit – Ein Ideenwettbewerb zur Vermittlung von Wissenschaft und Forschung an Kinder und Jugendliche	2005
8	Selbstvertrauen stärken – Ausbildungsreife verbessern – Dokumentation innovativer Projekte im Berufsvorbereitungsjahr 2001/2002	2005
7	FAUSTLOS in Kindergärten – Evaluation des Faustlos-Curriculums für den Kindergarten – dokumentiert im Zeitraum von Januar 2003 bis Oktober 2004	2004
6	Hochschulzulassung: Auswahlmodelle für die Zukunft – Eine Entscheidungshilfe für die Hochschulen	2005
5	3. Wettbewerb Berufliche Schulen – Dokumentation des Wettbewerbs 2004 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2004
4	JUGEND und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Persönlichkeitsentwicklung – Dokumentation des Fachtags, 4. Dezember 2003, Gospel Forum Stuttgart	2004
3	2. Wettbewerb Berufliche Schulen – Dokumentation des Wettbewerbs 2003 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2003
2	Neue Wege der Förderung freiwilligen Engagements von Jugendlichen – Eine Zwischenbilanz zu Modellen in Baden-Württemberg	2003
1	1. Wettbewerb Berufliche Schulen – Dokumentation des Wettbewerbs 2002 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2005